

der sich etwas mit Sanskrit beschäftigte und bei dem sie wohl gelegentlich ein Sanskritbuch gesehen hatte.”¹⁾ So berichtet auch Lapponi von einem ungebildeten Mädchen, welches im Trance lange Stücke einer lateinischen Rede vortrug. Man fand heraus, daß während eines früheren Krankenlagers ein Onkel des Mädchens im Nebenzimmer diese Rede laut einstudiert hatte.²⁾

(Schluß folgt.)

Die neuzeitlichen Sekten und ihre Bekämpfung.

Von Dr Max Heimbucher, erzbischöfl. Geistl. Rat und o. Hochschulprofessor am Lyzeum in Bamberg.

Bis vor zehn oder zwölf Jahren waren die verschiedenen Sekten, die heutzutage in Stadt und Land eine so eifige Werbetätigkeit entfalten und da und dort auch in katholischen Orten bereits Anhänger gewonnen haben, kaum dem Namen nach bekannt. Mancher Priester wußte noch nicht, daß es „Adventisten vom siebten Tage“ gibt, und hätte hell aufgelacht, wenn ihm jemand prophezeit hätte, daß ihm diese Sekte noch viel zu schaffen machen werde; daß es einem „Prediger“ dieser Sekte gelingen werde, eine Person oder sogar eine ganze Familie seiner Pfarrgemeinde, auf deren Treue er geschworen hätte, vom katholischen Glauben abtrünnig zu machen; ja, daß derselbe „Prediger“ — wie es tatsächlich geschehen ist — ernstlich versuchen werde, ihn selbst von der Wahrheit des „Adventismus“ zu überzeugen.

Doch die „Adventisten vom siebten Tage“ sind nicht die einzige Sekte, die gegenwärtig dem Priester schwere Sorgen verursacht. Die „Ernsten Bibelforscher“, wie sich heute die „Millennium-Tagesanbruchsleute“ oder die Anhänger des „Pastors“ Russell nennen, sind nicht weniger eifrig am Werke. Ebenso bemühen sich die Baptisten, ferner die Scientisten oder Anhänger der sogenannten „Christlichen Wissenschaft“ (das ist des „Gesundbetens“), desgleichen die Neu-Irvingianer oder die Neu-Apostolische Gemeinde, zuweilen auch die Spiritisten, die Quäker sowie die Mormonen oder „Heiligen der letzten Tage“ Anhänger zu finden; nicht zu vergessen der Methodisten, die sogar zu den rührigsten von allen Sekten gehören, und der Theosophen und der Anthroposophen, die hauptsächlich an die gebildeten Kreise sich wenden. Vor kurzem schrieb mir der Seelhorer einer weit ausgedehnten Diasporagemeinde:

„Ich habe viele Schwierigkeiten infolge der rührigen Tätigkeit der neuen protestantischen Sekten. Immer wieder tauchen die Adventisten auf und suchen durch Flugblätter u. s. w. die Leute zu fangen. Noch reger sind die Mitglieder der „Gemeinschaftsbewegung“, in hiesiger Gegend „Ge-

¹⁾ Österreich, a. a. D. S. 29 ff.

²⁾ „Hochland“, a. a. D. S. 54.

meinschaftsbrüder" und „Gemeinschaftsschwestern" genannt; namentlich verstehen es die „Schwestern" vorzüglich, die Leute zu tödern, und wen sie einmal umgarnt haben, der stellt sich auch gleich in ihren Dienst...."

Wie immer indes die Sekten heißen mögen, die auch in katholische Gemeinden einzubrechen suchen: das unterliegt keinem Zweifel, daß es heiligste Pflicht eines jeden Seelsorgers ist, den hiedurch seiner Herde drohenden Gefahren rechtzeitig zu wehren. Wie dies geschehen kann, soll im folgenden dargestellt werden; vorher aber möge auf die günstigen Bedingungen aufmerksam gemacht werden, unter denen sich die Werbetätigkeit der Sekten gegenwärtig vollzieht, sowie die Art und Weise ihrer „Missionsarbeit" selbst kurz geschildert werden.

Die Sekten, die heute so eifrig an der Werbearbeit sind, haben keineswegs erst in neuester Zeit — etwa während des Weltkrieges — ihren Anfang genommen, und auch die „Missionsarbeit" haben sie (die deutschen Lande nicht ausgenommen) schon lange vor dem Kriege begonnen. Aus meinen am Schlusse in der „Literaturangabe" verzeichneten Aufklärungsschriften ergibt sich, daß z. B. die Baptisten, die im 17. Jahrhundert entstanden sind, bereits 1834 die ersten Taufen in der Elbe bei Hamburg und 1847 die ersten Taufen in Oesterreich (im Neustädter Schiffahrtskanal in Wien) vollzogen; daß die Methodisten, die im 18. Jahrhundert von John Wesley gegründet wurden, 1849 eine „Mission" in Deutschland eröffneten, daß die Adventisten, die im 19. Jahrhundert ihren Ursprung nahmen, etwa seit 1889 oder 1890 in Deutschland tätig sind u. s. w. Aber die Bedingungen, unter denen die Werbetätigkeit der neuzeitlichen Sekten größeren Erfolg — selbst auf dem Lande und in katholischen Kreisen — versprach, traten erst während und infolge des Weltkrieges ein. Durch die Blutsopfer, die der Krieg von Tausenden und aber Tausenden von Familien forderte, sowie durch die Verluste an Hab und Gut, die er für viele zur Folge hatte, ward der Boden für die schwärmerischen Lehren dieser Sekten mehr als je bereitet. Verkündeten doch ihre „Missionäre" und war es doch „schwarz auf weiß" auf ihren Flugblättern und in ihren Traktätschen zu lesen, daß all dem mannigfachen Kriegselend „bald" ein Ende gemacht werde, daß die Trauernden ihre geliebten Toten „bald" wiedersehen werden, daß „bald" eine neue Zeit vollkommenen Glückes anbrechen werde, ja daß (wie die „Ernsten Bibelforscher" lehren) Millionen der jetzt lebenden Menschen überhaupt nicht mehr sterben brauchen.

Die Kriegsteilnehmer selbst hatte der Aufenthalt in den Kasernen, in der Front, in Lazaretten und Gefangenengläsern vielfach mit Anhängern der verschiedenen neuzeitlichen Sekten zusammengeführt. Diese sorgten für Verteilung und Verbreitung von Aufrufen und Schriften, die sie bis in die Schützengräben vorzubringen wußten, und unterhielten sich auch mündlich über religiöse Fragen

mit ihnen. Das vertrauliche „Bruder!“, mit dem sie ihre Kameraden anredeten, verfehlte nicht, tiefen Eindruck auf sie zu machen. Manch innige Freundschaften wurden geschlossen und auch später zu religiöser Beeinflussung ausgenützt.

Zahlreiche Kriegsteilnehmer und andere ernst gerichtete Männer, welche die Werbearbeit der Sектen bisher unberührt gelassen hatte, erschütterte und verbitterte der Ausgang des Krieges und all das Traurige, das er im Gefolge hatte. Sie „verzweifelten an der Menschheit“, wie man sagt, und warfen sich zum Teile der Theosophie in die Arme, um in Weltflucht und Gottversenkung nach indisch-heidnischem Muster Ruhe und Trost zu finden. Dr Rudolf Steiner, der Vater der „Anthroposophie“, verhieß den Jüngern der „Geisteswissenschaft“ Aufschlüsse über die verborgenen Dinge und Einblicke in die „höheren Welten“.

Was noch weiterhin die Ausbreitung der neuzeitlichen Sектen sehr begünstigte und was ihnen noch fort und fort zustatten kommt, sind die reichen Geldmittel, über die sie verfügen. Fast alle haben ihre Zentralen in Amerika und sind infolge der für sie außerordentlich günstigen Valuta imstande, für Werbezwecke riesige Summen aufzuwenden. Sie können ihre Flugblätter und Traktätschen in sehr großen Auflagen herstellen lassen, ihre Schriften verhältnismäßig billig verkaufen, ihre Kolportage, „Prediger“ und sonstigen Angestellten sehr gut entlohnen, für Miete von Sälen, für Insserate, Plakate und Reklame große Mittel aufwenden, endlich auch in Sanatorien und anderen Wohltätigkeitsanstalten, die wenigstens mittelbar ihren Zwecken dienen, große Kapitalien anlegen.

Auch auf hohe eigene Einnahmen legen die neuzeitlichen Sектen ohne Ausnahme Gewicht. Sie haben alle ihre eigenen Verlagsanstalten und Buchhandlungen aufgemacht sowie eine großartig betriebene Kolportage eingerichtet, der sich zahlreiche Männer und Frauen widmen. Diese wandern nicht nur in den Städten unermüdet treppauf, treppab, sondern dringen selbst auf dem Lande bis in die kleinste Hütte und bis zum entlegensten Gehöfte vor, keine Unbill des Wetters und des Weges scheuend. Selbst vor den Friedhöfen machen sie nicht Halt und suchen dort namentlich zur Allerseelenzeit ihre Schriften zu verkaufen. Mehrere Sектen erheben unter Hinweis auf Schriftstellen (wie Mal 3, 10; Hebr 7, 4) von ihren Mitgliedern den zehnten Teil ihrer sämtlichen Einkünfte als Zehnt, dessen Entrichtung sie als streng verpflichtendes göttliches Gebot erklären und auf dessen ungeschmälter Ablieferung sie mit unerbittlicher Strenge bestehen. Zur Bestreitung der örtlichen Bedürfnisse werden eine Reihe „Kollekten“ veranstaltet oder regelmäßig erhoben.

Nach all dem darf es nicht wundern, wenn die „Adventisten vom siebten Tage“ in einem einzigen Jahre (1920) die ungeheure Summe von 11,876.040 Dollar aufbrachten, wovon der Zehnt allein 7,195.436 Dollar eintrug. Da ihre Anzahl damals (nach ihren eigenen Angaben) 100.000 in Amerika und

185.000 in der ganzen Welt betrug, so trifft auf ein einziges Mitglied über 64 Dollar teils pflichtmäßige Behnftleistung, teils freiwillige Gaben. Für die „äußere Mission“ allein gingen an freiwilligen Gaben 4.658.941 Dollar ein, so daß auf den einzelnen Adventisten über 25 Dollar trafen. Wahrlich, eine große, eine nachahmenswerte Opferwilligkeit!

Gehen wir auf die Art und Weise ein, in der die neuzeitlichen Sekten ihre Werbe- und „Missionsarbeit“ bei uns betreiben, so ist vor allem die große Vorsicht und Zurückhaltung beachtenswert, deren sich fast alle hiebei bekleißen. Sie arbeiten zum großen Teile im Geheimen und Verborgenen, so daß der Seelsorger von ihrer Anwesenheit gar nichts merkt und oft erst Kenntnis erhält, wenn bereits Übertritte zu ihnen erfolgt sind oder wenigstens bevorstehen. Die Kolportreure hüten sich sorgfältig, über den Inhalt der von ihnen vertriebenen Bücher näheren Aufschluß zu geben; sie bieten lediglich „gute, christliche“ oder „Missionschriften“ an. Desgleichen halten die Sekten bei Ankündigung ihrer Werbeversammlungen, so sehr sie dafür auch Rellame machen, doch mit näheren Angaben vorsichtig zurück, so daß niemand auf den Gedanken kommt, es könne um den Einbruch einer Sekte sich handeln. Wer es nicht schon weiß, daß die „Vereinigung Ernster Bibelforscher“ nichts anderes als die amerikanische Russellsekte ist, der denkt nicht im entferntesten daran, daß die von der Vereinigung angekündigten Lichtbildervorträge „Das Photo-Drama der Schöpfung“ die Ausbreitung der Lehren dieser Sekte zum Ziele haben. Aehnlich verhält es sich mit den „im Zelt der Deutschen Zeltdiaktion“ veranstalteten „Bibel-erklärungen“ und „Vollsvorträgen“ für „suchende Christen“, die der Ausbreitung der „Gemeinschaftsbewegung“ dienen. Die angekündigten Thematik lassen dieses nicht erraten. Sie lauten: „Gibt es Beweise für das Dasein Gottes?“ „Das Rätsel: Mensch.“ „Die Unsterblichkeit der Seele.“ „Das gewaltigste Ereignis im Leben eines jeden Menschen.“ „Wo sind die Toten?“ „Am Abend des Jüngsten Tages.“ „Blicke in das Geisterreich.“ „Abendrotstrahlen des Weltendes.“ Als im Jahre 1911 die „Adventisten vom siebten Tage“ von Nürnberg aus einen Vorstoß nach Bamberg versuchten, fanden sie in Zeitungen und auf Plakaten an, daß ein „Prediger“ namens F. Prieser — denselben Namen führte zufällig auch ein in Bamberg beheimateter, angesehener protestantischer Prediger — „öffentliche Vorträge“ abhalten werde, zu denen „Ungläubige und Gläubige aller Konfessionen“ eingeladen seien. Als Thematik waren angegeben: „Monismus oder Gottesglauben.“ „Ist Jesus Gottes Sohn?“ „Modernismus und Bibel, oder: Ist die Bibel Gotteswort?“ „Das Welträtsel findet seine Lösung im Weltplane Gottes.“ „Weltgeschichte und Weltgericht.“

Fast immer wird „Freier Eintritt“ angekündigt und schon in der Voranzeige „Federmann herzlich willkommen“ geheißen.

Auch die Vorträge selbst lassen an Klarheit und Offenheit meist zu wünschen. Sogar Gebildete, die ihnen anwohnen, sind sich

oft lange im Unklaren, um was es sich eigentlich handelt. Ein junger Geistlicher, der den Vorträgen des Adventistenpredigers in Bamberg bewohnte, gewann den Eindruck, daß der Prediger nichts anderes beabsichtigte, als seine Zuhörer „im christlichen Glauben zu verstärken“. Umso mehr machten das fromme Wesen des Vortragenden und seine mit Gebet eingeleiteten und geschlossenen, ganz mit Bibelstellen durchsetzten Ausführungen auf den schlichten Mann aus dem Volke und die zahlreich versammelten Frauen Eindruck. Erst in einem späteren Vortrage erfolgten Angriffe gegen die katholische Kirche, indem der Papst als derjenige bezeichnet wurde, der „wider Gottes Gebot den Sabbat auf den Sonntag verlegt habe“ und deshalb als das Tier der Geheimen Offenbarung (Kap. 13 und 14) zu betrachten sei, was sogleich auch im Lichtbilde durch Vorführung von zwei päpstlichen Tiaren mit erdichteten Inschriften „bewiesen“ wurde.

Die eigentliche Werbung behalten die adventistischen Prediger dem persönlichen Besuch vor, wozu in den öffentlichen Vorträgen Karten zur Ausfüllung verteilt werden. Sie tragen den Aufdruck: „Interessiert in den vorgeführten Gegenständen und weitere Aufklärung wünschend, bitte ich um einen Besuch. Name..... Adresse..... Am besten zu treffen.....“

Die Schriften der neuzeitlichen Sектen sind gleichfalls teilweise so abgefaßt, daß wichtige abweichende Lehren entweder ganz verschwiegen werden oder nur versteckt in ihnen enthalten sind. Vor allem gilt dies wieder von den Schriften der „Adventisten vom siebten Tage“, und in erster Linie von denen ihrer „Prophetin“ Ellen G. White. Diese verfaßte mehrere größere Erbauungsschriften, in denen sie die adventistischen Lehren so geschickt in „allgemein christliche“ Ausführungen verwoben hat, daß sie schwer als adventistisch erkannt werden können. Selbst der gebildete Theologe kann sie bei nur oberflächlicher Durchnahme übersehen und Whites Werke für „einwandfreie christliche Erbauungs- oder Hausbücher“ halten. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, sich den Namen dieser ersten adventistischen Schriftstellerin wohl zu merken. Da ihre Schriften, die sämtlich auch eine schöne Ausstattung (reichen Bildschmuck, sauberen Druck, Einband u. s. w.) aufweisen, mit Vorliebe von den adventistischen Kolporteuren angeboten werden und schon weit — selbst in katholischen Gegenden — verbreitet sind, so seien hier auch ihre Titel angeführt. Sie lauten: „Der Weg zu Christo“; „Christi Gleichnisse“; „Gedanken vom Berg der Seligpreisungen“; „In den Fußspuren des großen Arztes“; „Patriarchen und Propheten oder Der große Kampf zwischen Gut und Uebel, veranschaulicht in dem Leben heiliger Männer vor alters“; „Der große Kampf zwischen Christo und Satan oder zwischen Licht und Finsternis während des christlichen Zeitalters.“

Auch durch sittlichen Ernst, den die Anhänger der neuzeitlichen Sектen meist zur Schau tragen, sowie durch Sittenstreng

überhaupt, welche die Sektenten selbst von ihren Mitgliedern fordern, vermögen sie ohne Zweifel auf manche Eindruck zu machen. Fast alle neuzeitlichen Sektenten enthalten sich völlig des Alkohols, ebenso des Tabaks, die „Adventisten vom siebten Tage“ auch des Genusses von Schweinefleisch, ja selbst von Tee und Kaffee. Wie strenge diese den siebten Tag beobachten, berichtet ein ehemaliger Reiseprediger der Sekte, Karl Müller, in der Schrift: „Was haben wir von den Adventisten zu halten?“ Calw und Stuttgart 1910, auf S. 63. Darnach gibt es viele adventistische Frauen, die an ihrem „Sabbat“ nichts kochen, sondern „kalt“ essen, weil Gott verlange (Ex 20, 10), an diesem Tage keine Arbeit zu verrichten; ja, die sich selbst weigern, für ihren Mann zu kochen, wenn dieser „andersgläubig“ ist. Eine Frau hielt für ihren Mann, der ihre Anschauungen bezüglich des Adventismus nicht teilte, sogar ein besonderes Kochgeschirr, um selbst nicht unrein zu werden. Heute geben schon adventistische Dienstmädchen in den Zeitungen bekannt, daß sie nur solche Stellen annehmen, an denen sie an jedem Samstag völlig frei haben. Die Methodisten verbieten ihren Glaubensgenossen das Tragen goldenen Schmuckes und kostbarer Kleider, sowie die Anhäumlung irdischer Schätze. Jede Steuer- und Zollhinterziehung ist strenge verpönt. Es ist nicht bloße Phrase, wenn sich die Methodisten rühmen, daß sie durch die Verbote von Alkohol, von Wucher und leichtsinnigem Geldborgen, sowie durch ihre Vorschriften über Arbeitshamkeit, Sparsamkeit und Wohltätigkeit große Volksmassen vor Elend und Verarmung bewahrt, anderseits vielen zum Wohlstand verholfen haben; wenn August Rauschenbusch, ein früher evangelischer Pastor in Altena in Westfalen, später Professor am baptistischen Predigerseminar in Rochester im Staate Newyork, in einem Brief schreibt, daß er keine Kirchenpartei wüßte, der die Baptisten, als Ganzes genommen, nachstünden; daß bei den Baptisten manch schöne Züge des Bildes Christi sich finden, die bei anderen zurücktreten. Zur Förderung der Moral unter den Sektenten trägt ohne Zweifel auch viel die brüderliche Ermahnung und Zurechtweisung bei, die sie auf Grund des Herrenwortes (Mt 18, 15 ff.) üben; bei den Methodisten das Klassensystem, wonach jede einzelne Gemeinde, „Gesellschaft“ genannt, in Klassen von nur 12, höchstens 20 Personen eingeteilt ist, die der „Klassenführer“ jede Woche einmal um sich versammeln oder persönlich aufsuchen muß, um ihren Seelenzustand zu erforschen und sie zu ermuntern oder zu tadeln.

Die Anhänger der Sektenten erfüllt es mit Befriedigung und Stolz, daß sie alle, teilweise auch die Frauen, und in verhältnismäßig kurzer Zeit, zu Amt und Würden aufsteigen können. Bei den Methodisten, welche die Einrichtung von „ordinierten Geistlichen“, ja sogar die Bischöfe von der englischen Hoch- oder Staatskirche herübergenommen haben, ist dem Laienelement gleichfalls ein großer, wenn auch kein entscheidender Einfluß eingeräumt. Manche katho-

lische Männer und Frauen, namentlich auch arme Studenten, ließen sich durch die Aussicht, zunächst als Kolportoure, später als „Prediger“ und „Missionäre“ eine ausreichende, ja sehr gute Versorgung zu finden, zum Uebertritte zu einer Sekte verleiten.

Schon die vorstehenden Mitteilungen boten, wie ich glaube, auch einige Fingerzeige für die Bekämpfung und Abwehr der Werbetätigkeit der neuzeitlichen Sektten. Der Seelsorger wird besonders auf die Kolportage religiöser Schriften sein Augenmerk richten und in Predigt und Christenlehre sowie überall, wo sich ihm sonst Gelegenheit bietet, die Gläubigen eindringlich vor dem Ankauf, der Lesung und der Verbreitung der von den Kolportourein der Sektten verbreiteten Bücher, Traktätschen und Flugschriften warnen. Aber woran sind diese zu erkennen?

Bereits vorhin ist der Name Ellen G. White genannt worden. Ein anderer merkenswerter Name ist L. R. Conradi, „Missionsdirektor“, gleichfalls ein sehr rühriger Schriftsteller der „Adventisten vom siebten Tage“ und Verfasser mehrerer weit verbreiteter adventistischer Schriften. Seine Werke behandeln hauptsächlich die Prophetiezeiungen der Heiligen Schrift. Sie sind betitelt: „Prophetischer Ausblick auf Zeit und Ewigkeit“; „Der Seher am Hofe Babels“; „Der Seher von Patmos“; „Daniel und die Offenbarung“; „Das Geheimnis enthüllt oder Die sieben Siegel gebrochen“.

Conradi verfaßte auch das Büchlein: „Der Dienst der guten Engel und die Nachstellungen der gefallenen nebst biblischen Fingerzeichen mit Bezug auf ihren Ursprung und ihr Geschick.“ Das mir vorliegende Exemplar vom Jahre 1916 trägt die Bezeichnung: „320. Tausend.“ Es ist mir von einem Katholiken gebracht worden, der es in der Meinung kaufte, ein „schönes christliches Buch über die heiligen Engel“ zu erwerben. Das Büchlein gibt sich in der Tat als „christliches“ Buch. „So reichhaltig auch“ — heißt es schon in der Vorrede — „die deutsche Literatur an christlichen (!) Schriften im allgemeinen ist, so macht sich doch gerade hier (was Schriften über die guten und die bösen Engel betrifft) ein Mangel fühlbar“, dem Conradis Schrift abhelfen soll. Auch die Bilder, mit denen das Buch geschmückt ist, könnten ebensogut in einer katholischen Schrift sich finden. Aber in demselben Vorwort ist die Rede von „dieser Endzeit, da die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen soll, sich rasch naht“, und am Schlusse (auf S. 136) wird der „Untergang alles Bösen“ nach der Lehre der Siebentagsadventisten dargestellt. Wer indes diese Lehre nicht kennt, wer insbesondere nicht weiß, daß die „Adventisten vom siebten Tage“ (im Unterschied von anderen Adventisten) eine schließliche Vernichtung der verdamten Engel und Menschen lehren, also die Ewigkeit der Höllenstrafen leugnen, der kann leicht hinter den Ausführungen Conradis nichts Verfängliches finden und sie um so leichter als einwandfrei betrachten, als sie stets mit einer Reihe von Schriftstellen belegt scheinen.

Die Schriften der „Adventisten vom siebten Tage“ tragen indes, auch wenn sie nicht von White oder Conradi verfaßt sind, noch ein anderes Erkennungszeichen an sich. Sie sind — meist schon auf dem Titelblatte, zuweilen auch erst am Schlusse — mit dem Vermerk bezeichnet: „Internationale Traktatgesellschaft Hamburg“, oft noch mit weiteren Ortsangaben wie Basel, Budapest, Konstanti-

nopel, Würzburg u. s. w. Diese Angabe des Verlages bildet für den Priester, ja für jeden Katholiken einen Wegzeiger oder eine Warnungstafel, die besagt: „Güte dich, diese Schrift zu kaufen oder zu lesen, denn sie ist eine adventistische Schrift!“

Diese Warnung gilt selbstverständlich von allen Schriften, die im Verlag der „Internationalen Traktatgesellschaft Hamburg“ erschienen sind oder erscheinen. Namentlich von den Adventistenzeitungen oder Zeitschriften: „Herold der Wahrheit“ und „Zionswächter“, der Kinderzeitschrift: „Unser kleiner Freund“, dem Jugendbuche: „Kinderherz und Kinder Sinn“, den drei Bändchen „Lebensbilder für jung und alt“ oder Sittliche Grundsätze für den häuslichen Kreis“, sowie von einer Reihe von kleinen Schriften oder Traktaten, wie: „Der völlige Glaube“, „Dieelige Hoffnung des Christen“, „Wo sind die Toten?“, „Unsere Zeit im Lichte der Bibel“, „Ist das Ende nahe?“, „Das Tausendjährige Reich im Lichte der Bibel“, „Christus oder die römische Kirche“ und anderen.

Im Verlage der „Internationalen Traktatgesellschaft Hamburg“, Grindelberg 15a, erscheint seit 1897 auch eine illustrierte Monatsschrift für naturgemäße Lebensweise und allgemeine Gesundheitspflege, betitelt: „Gute Gesundheit.“ Als Herausgeber bezeichnet sich der „Deutsche Verein für Gesundheitspflege“. Dies ist aber niemand anderer als die westdeutsche Adventisten-Union. Der Verein besitzt auch die Sanatorien „Friedensau“ (Bez. Magdeburg), „Waldfriede“ in Zehlendorf-West bei Berlin, Alsenstraße 99 bis 109, und „Kurhaus Wittelsbach“ in Bad Aibling in Oberbayern. Der Sitz des Vereines ist „Friedensau“, wo zugleich eine adventistische Predigerschule und ein adventistisches Schwesternheim sich befindet, während in Hamburg 35, Campestraße 18, eine große Nährmittelfabrik für „Friedensauer Nahrung De-Vau-Ge“ eingerichtet ist, in der besonders Pflanzenbutter, aber auch Speiseöl, Fleischeratz, Gesundheitskaffee, Nährsalz und Nährsalz-Kakao, alkoholfreier Wein u. s. w. hergestellt werden.

Es versteht sich von selbst, daß diese Sanatorien und ebenso die dort wirkenden Schwestern, die auch in Breslau, Charlottenburg-Berlin, Dresden, Leipzig und Wiesbaden Niederlassungen haben, zugleich im Dienste des Adventismus tätig sind. Und auch bei der Zeitschrift „Gute Gesundheit“ ist dies der Fall. In einer mir vorliegenden Nummer, die als „Tabak-Sondernummer“ bezeichnet ist, werden nicht nur alle vorerwähnten Sanatorien einschließlich der Friedensauer Nährmittel empfohlen, sondern auch die Schwestern „für Krankenpflege, Wochenpflege und Massage“ angeboten; desgleichen wird G. G. Whites Buch: „In den Fußspuren des großen Arztes“, 4. Auflage, 55. Tausend, inseriert. Ja, die ganze Nummer dient der Bekündigung und Begründung einer adventistischen Wortschrift, nämlich der vollkommenen Enthaltung von Tabak, die ebenso wie die Enthaltung von Alkohol, von Schweinefleisch, von Tee und Kaffee zu den Geboten der adventistischen „Gesundheitsreform“ vom Jahre 1863 zählt und zugleich (wie schon bemerkt) eine sittliche Forderung der meisten übrigen neuzeitlichen Sitten bildet.

Der freundliche Leser stellt nun die Frage, ob nicht auch bei anderen neuzeitlichen Sitten so klare und dankenswerte Weg- und Warnungszeichen sich finden, wie wir sie bei den Adventisten vom siebten Tage in der Verlagsbezeichnung „Internationale Traktatgesellschaft Hamburg“ besitzen? Dies ist — glücklicherweise — bei mehreren und gerade bei den rübrigsten der Fall.

Vor allem bei den „Ehrsten Bibelforschern“, deren Druckschriften fast durchgehends die Bezeichnung tragen: „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen“ (Unterdörnerstraße 76). Zuweilen noch mit dem Beifat: „Bibelhaus, Barmen“, oder auch: „Brooklyn Tabernacle, Brooklyn N.-Y.“, auch: „Zürich“, oder: „Brooklyn-Barmen-Zürich“.

Fügen wir auch hier gleich die Titel der wichtigsten und verbreitetsten Schriftwerke der (Internationalen) „Vereinigung Ehrster Bibelforscher“ an, so ist zunächst die Monatsschrift: „Der Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi“ anzuführen. Ist der Verlag „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Barmen“ auch erst auf der zweiten Seite angegeben, so ist diese Zeitschrift doch schon von weitem erkennbar sowohl durch die mit großen lateinischen Buchstaben gedruckte Aufschrift: DER WACHTURM, als auch durch den daneben abgebildeten Leuchtturm inmitten branrender Meereswogen.

Eine andere periodische Zeitschrift der „Ehrsten Bibelforscher“ ist die Vierteljahrsschrift „Der Schrift-Forscher“, eigentlich nur ein großes Flugblatt von vier Seiten mit der Ortsbezeichnung „Brooklyn-Barmen-Zürich“ und dem Bibelspruch: „Fragest nach den vorigen Wegen (Jer. 6, 16).“

Der bedeutendste Schriftsteller der „Ehrsten Bibelforscher“ ist ihr Stifter „Pastor“ Charles Taze Russell selbst. Sein Hauptwerk bilden sieben Bände „Schriftstudien“, die in jeder Nummer des „Wachturm“ und des „Schrift-Forscher“ empfohlen werden, fast immer mit reklamehaften Zusätzen, wie: „Ein wunderbares Werk“, „Der Schlüssel zur Bibel“, „Die Bibel recht verstanden“ (Dan 12, 4), „Für denkende Christen“. Auf der ganzen Erde in vielen Millionen von Exemplaren verbreitet“, „Band 1 in 20 verschiedenen Sprachen gedruckt“ u. s. w. Das Werk bildet keineswegs eine fortlaufende Erklärung der Heiligen Schrift, auch nicht eine wissenschaftliche Auslegung einzelner Teile, sondern Russell versucht darin, seine eigenen Anschaulungen und Irrlehrer darzulegen und aus der Bibel zu begründen.

In gleichem Sinne gehalten wie die „Schriftstudien“ und ebenso wissenschaftlich sind noch andere Schriften, die von der „Internationalen Vereinigung Ehrster Bibelforscher“ auf ihren Werbeversammlungen oder durch Kolportage verbreitet werden. Sie sind großenteils von Russell verfaßt oder enthalten von ihm vorgetragene oder hinterlassene Predigten und Aufsätze, die unter verschiedenen Titeln, ganz oder teilsweise, immer wieder aufs neue gedruckt und verbreitet werden. Hierher gehört auch das „Tägliche himmlische Manna“, das eine Art Betrachtungsbuch für jeden Tag des Jahres darstellt und aus etwa 30 Jahrgängen der englischen Ausgabe des „Wachturm“ zusammengestellt ist.

Mehrere andere Schriftwerke stammen von Russells Nachfolger als Präsidenten der „Internationalen Vereinigung Ehrster Bibelforscher“, dem „berühmten Redner und Schriftsteller“ Richter J. J. Rutherford in Brooklyn, N. Y. Ihre Titel sind: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“; „Die Harfe Gottes“ und „Kann man mit den Toten reden? Spiritualismus im Lichte der Bibel“.

Besondere Beachtung beansprucht indes noch eine weitere Schrift Russells mit dem Titel: „Das Photo-Drama der Schöpfung in Wort und Bild.“ Sie umfaßt 96 Seiten Text mit mehr als 350 Bildern und ist gleichfalls bei der „Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft Barmen“ erschienen. Sie will — selbstverständlich in der Auffassung Russells und seiner Anhänger — „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in biblischer, geschichtlicher und wissenschaftlicher Beleuchtung von der Erschaffung der Erde und ihrer Bereitung aus brennenden Gasmassen bis zur Vollendung im Messianischen Friedensreich“ darstellen oder „Bibel und Wissenschaft in ihrer Harmonie“ aufzeigen.

Dieses „Photo-Drama der Schöpfung“ dient der „Vereinigung der Ernstten Bibelforscher“ zugleich als wichtiges Werbemittel. Es wird nach und nach in allen größeren Orten in drei oder vier Abteilungen als Lichtbildervortrag vorgeführt und dazu in Zeitungen sowie auf großen, schwar-zgelben Straßenanzeigen eingeladen. Dabei wird in echt amerikanischer Weise Reklame gemacht. So heißt es auf den Plakaten: „Wissenschaft, Geschichte und die Bibel in Harmonie. Ueberraschend viel Neues für jedermann. Großartig. Wundervoll. Fesselnd. Jede Abteilung wird nur einmal gezeigt. Man versäume keinen Teil und sei pünktlich. Eintritt frei. Reservierte Plätze.“ In den Zeitungen wird ein „Lichtbildervortrag über die biblische Offenbarung mit über 500 künstlerischen Bildern nach Werken erster Meister“ bei freiem Eintritt angekündigt und „jeder herzlich willkommen“ geheißen!

Bei diesem „Lichtbildervortrag“ wird der von Russell verfaßte Text vorgetragen und so der Zuschauer teilweise mit Russells Lehren, besonders der schon erfolgten (unsichtbaren!) Wiederkunft Christi und dem schon angebrochenen Tausendjährigen Reich Christi bekanntgemacht. Auch die „verbotene Bibel“ spielt eine Rolle. Es wird die „angekettete Bibel der Vergangenheit“ im Bilde gezeigt und der „Feuertod“ des englischen Bibelübersetzers Tyndale vorgeführt. Aus dem Texte sei folgende Stelle hervorgehoben: „Dieses Bild (Tyndale und sein Testament, das ist seine Bibelübersetzung, werden verbrannt) illustriert trefflich die vereinigte priesterliche und bürgerliche Herrschermacht und ihre Mühungen, dieselbe auf Grund der Unwissenheit der Massen aufrecht zu erhalten. Alle sollten erkennen, daß Gottes Wort (die Bibel) Wahrheit ist und daß die Wahrheit frei macht.“

Die Schriften, welche die Bezeichnung „Verlag des Traktathauses G. m. b. H. in Bremen“ tragen, sind methodistischen Inhaltes. In demselben Verlage erscheinen auch die Zeitschriften: „Der Evangelist“, „Der Missionsbote“, „Der Kinderfreund“, „Die Wächterstimme“, „Der Friedensbote“, „Der Mäßigkeitstreund“, „Der Bannerträger“. Gleichfalls methodistische Verlage sind das „Christliche Verlagshaus“ in Stuttgart, wo „Der christliche Botschafter“ erscheint, und die „Christliche Vereinsbuchhandlung“ in Zürich.

Der Ausbreitung der Kirche der Scientisten dient die große, seit 1918 deutsch und englisch erscheinende Zeitschrift: „Der Herold der Christian Science (Christliche Wissenschaft)“, herausgegeben von „The Christian Science Publishing Society, Falmouth and St. Paul Streets, Boston, Massachusetts U. S. A.“

Weiterhin sind verschiedene, vom gleichen Verlage veröffentlichte deutsche Flugblätter von Flower, Dixon, Brisbane, Cratcan, Kimball, C. P. Smith, Stridler, Young, Rathvon, Hering, Kenzie u. s. w., sowie zwei kleinere deutsche Zeitschriften anzuführen, nämlich: „Deutsches Monatsschiff der Christlichen Wissenschaft“, herausgegeben von M. Schön in Berlin, und „Zeitschrift der Christlichen Wissenschaft“, in Dresden erscheinend.

Von den übrigen Schriften der Scientisten über die „Christliche Wissenschaft“ ist vor allem das grundlegende Werk der amerikanischen Schwestern „Mrs. Mary Baker G. Edde“ anzumerken. Es trägt den Titel: „Wissenschaft und Gesundheit, mit Schlüssel zur Heiligen Schrift.“ Die Ver-

fasserin, von ihren Anhängern „Mutter Eddy“ genannt, gestattete erst kurz vor ihrem am 3. Dezember 1910 erfolgten Tode, eine deutsche Übersetzung anzufertigen, die aber nur mit danebenstehendem englischen Texte gedruckt werden durfte. Diese „deutsche“ oder vielmehr englische und deutsche Ausgabe erschien 1912. Die schon oben genannte M. Schön verfasste einen „Deutschen Leitfaden zu den Werken von Marie Baker Eddy, der Entdeckerin und Begründerin der Christlich-wissenschaftlichen oder Metaphysischen Heilmethode“ und gibt zugleich in Lieferungen „Ausschlüsse über das Lehrbuch der Christlichen Wissenschaft“ heraus. Andere scientistische Schriftstellerinnen sind: Käte Weber („Christliche Wissenschaft“; „Es werde Licht“) und C. Schröder („Unsere Kinder“; „Vier kleine Erzählungen“ u. s. w.).

Die meisten deutschen baptistischen Schriften sind im „Verlagshaus der deutschen Baptisten J. G. Oncken, G. m. b. H. in Cassel“ erschienen. Hier erscheint auch die Wochenschrift „Der Wahrheitszeuge“, eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus, zugleich das offizielle Organ der deutschen Baptisten. Weitere baptistische Zeitschriften sind: „Der Friedensbote“, ein Sonntagsblatt für Stadt und Land, und „Morgenstern“, beide herausgegeben von der „Christlichen Traktatgesellschaft“ in Cassel; ferner: „Der Führer“, eine Monatsschrift für die Sonntagsschule und das Haus; „Wort und Werk“, Zeitschrift für die christlichen Junglingsvereine; „Tabea“, Zeitschrift für Frauen und Jungfrauen; „Der Lotse“, Zeitschrift für Jung-Deutschland, mit Steuermann und Steuerrad auf grellrotem Umschlag. Für die Kinder wurde eine eigene, etwa 60 Bändchen umfassende „Jugendheimbibliothek“ herausgegeben.

Die Zeitschriften: „Theosophie“, „Theosophische Kultur“, „Theosophischer Pfad“ und ähnliche befunden sich schon durch ihre Titel als theosophische. Die bedeutendsten theosophischen Schriftstellerinnen sind die Russin Helena Petrowna Blavatsky (gest. 1891), die Gründerin der neuzeitlichen Theosophie und der „Theosophischen Gesellschaft“, und die Engländerin Annie Besant, die derzeitige Präsidentin der „Theosophischen Gesellschaft“. Die sämtlichen Schriften, welche die beiden Frauen verfassten, sind auch deutsch erschienen und namentlich die Hauptwerke der H. P. Blavatsky („Die entschleierte Isis“, „Die Geheimlehre“ und „Der Schlüssel der Theosophie“) ziemlich weit verbreitet. Andere hervorragende theosophische Schriftsteller sind: Franz Hartmann, der auch die theosophische Zeitschrift „Lotusblüten“ gründete; Wilhelm Hübbecke-Schleiden, der die okkultistische Zeitschrift „Sphinx“ herausgab, und Hermann Rudolph, der ein theosophisches Andachtsbuch: „Meditationen“, sowie zahlreiche andere Schriften verfasste. Insbesondere wurden auch viele von ihm im „Theosophischen Wegweiser“ und in der „Theosophischen Kultur“ veröffentlichte Aufsätze oder Vorträge als Sonder-schriften und Flugblätter herausgegeben. Andere theosophische Schriften sind (wenigstens teilweise) in eigenen theosophischen Verlagen in Leipzig und in Nürnberg erschienen. Der „Theosophische Kulturverlag“ in Leipzig hat sogar eine „Theosophische Volksbibliothek“ zusammengestellt, die sich in drei Stufen: eine „wissen-

ſchaftliche", eine „philosophische" und eine „mystische" gliedert. In die erste Stufe, die der „Einführung" dient, ist auch ein „Theosophischer Katechismus" von Oskar Steinbach eingestellt. In einem gleichfalls von Leipzig aus verbreiteten „Ratgeber für theosophische Literatur" werden sogar buddhistische Schriften empfohlen.

(Schluß folgt.)

Schutz dem keimenden Leben!

Von Univ.-Prof. Dr Albert Schmitt, Innsbruck.

Neben der gewollten Geburtenverhütung schleicht ein anderes menschenmordendes Laster durch die Welt, die Abtreibung der noch nicht lebensfähigen Frucht. Sie wird gehandhabt von gewissenlosen Frauen und gewerbsmäßigen Kurpfuschern, aber auch von einem Teil der Ärzte auf mehr oder weniger stichhaltige Indikationen hin. Daneben gibt es politische Parteien, die die Rolle des Herodes spielen möchten, indem sie die Straflosigkeit dieser Eingriffe durchsetzen wollen, damit aber zugleich eine Planmäßigkeit in die Bewegung bringen.

Schon für das Jahr 1913 glaubte der Gynäkologe Prof. Dr Bummi in Berlin die Zahl der Fehlgeburten im Deutschen Reich auf 300.000, wahrscheinlich (da viele sich der Kenntnisnahme entziehen) auf 500.000 festsetzen zu müssen. Ferner stellte er Nachforschungen an, wie viele dieser Fehlgeburten absichtlich herbeigeführt wurden; unter 100 Frauen, die an den Folgen die Poliklinik aufsuchen mußten, fand er 89 mit künstlichem Abort und unter diesen 100 Frauen waren — 85 verheiratet!¹⁾

Und wie viele werden die Klinik nicht aufgesucht haben? Neuestens gibt der Direktor der hessischen Hebammenlehranstalt in Mainz, Med.-Rat Dr Kupferberg, folgende Zahlen an: Die Häufigkeit der Aborte ist im Verhältnis zu der Zahl der Geburten in den letzten zehn Jahren von ca. 10% auf 20 bis 50% gestiegen, und die Zahl der kriminellen Aborte macht 30 bis 50% aller Aborte aus; an diesen Eingriffen sterben 5 bis 10%; die Zahl der Aborte Lediger hat sich vervierfacht, die der Verheirateten versechsfacht.²⁾

Die Bewegung für die Straffreiheit dieses Verbrechens wird von ärztlicher Seite gefördert in Deutschland hauptsächlich durch Max Hirsch, in Österreich durch Franz Kisch; in politischer Beziehung bemühen sich um die Straffreiheit besonders die Sozialdemokraten mit Aufgebot der sozialistischen Frauenvereine und hie und da auch

¹⁾ Muckermann, Um das Leben der Ungeborenen, Berlin, Dümmler, S. 11.

²⁾ Dr Kupferberg, Mainz: Ist der artificielle Abort ärztlich überhaupt berechtigt? Im Archiv für Gynäkologie, Berlin, Springer; Bd. 117 (Kongreßbericht), S. 137.